

Ausstellung „GENERATIONSLINIEN“

Mittels historischer Alltagsobjekte und künstlerischer Werke werden einzelne Geschichten von Frauen einer weiblichen Generationenlinie erzählt. Ausgangsfigur ist die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner und mit ihr verknüpft ihre möglichen Nachfahrrinnen. Einzelne Lebensstationen dieser Frauen sollen in dieser Ausstellung beleuchtet werden.

Die Ausstellung ist ein utopischer Ort und oszilliert zwischen Kunstaustellungsraum eines White Cube und einer historischen Ausstellung. Bewusst in dieses Spannungsfeld gesetzt, ist die Geschichte der Ausstellung angesiedelt. Es ist eine Methode um die Ausstellung als Experimentier- und Verhandlungsraum zu erproben.

Die Ausstellung soll ein Ort sein, wo Objekte und Kunstwerke präsentiert und Geschichten erzählt werden, wo unsichtbare Bande zwischen Objekten und Personen existieren. Die Ausstellung und ihre Räume haben symbolische Kraft. Sie sind der Ort, in dem (vermeintliches) Wissen produziert und damit einhergehend Ein- und Ausschlussverfahren, Macht und Machtstrukturen, produziert und reproduziert werden.

Die Ausstellung ist ein Ort hybrider Möglichkeiten, ein dynamischer Ort des Verhandels, wo neue bisher unsichtbare Geschichten erzählt und über Neupositionierungen verhandelt werden kann.

Aufgabe der Objekte ist es einen Einblick in die Alltagsgeschichte der Zeit und dieser Frauen zu geben. „Originale haben eine Geschichte, die von ihrer Herstellung in der Vergangenheit bis in die Gegenwart reicht.: (Walter Benjamin: 1974b, 480). Sie sind die offensichtlichen Zeugen einer bestimmten Zeit und haben eine Aura. „Die Aura ist Erscheinung einer Ferne, so nah das sein mag, was sie hervorruft. In der Spur werden wir der Sache habhaft; in der Aura bemächtigt sie sich unser.“ (Walter Benjamin: *Das Passagen-Werk*; in: derselbe: *Gesammelte Schriften* Band V, Frankfurt am Main 1982, S. 560 (M 16 a, 4))

Die ausgestellten Objekte bedeuten „Ein sonderbares Gespinst aus Raum und Zeit (...)“ (Walter Benjamin: 1974a, 440), welches hier in dieser Ausstellung heraufbeschworen werden soll. Die Kunstwerke verbinden die Objekte aus der Vergangenheit mit der Vergangenheit der Frauenfiguren, um die sich die Geschichten drehen mit dem hier und jetzt, mit uns Betrachter*innen.

Die Künstlerinnen erschaffen sich ihre eigene Idealfiguren und bieten dabei auch anderen an sich hineinzuleben und mit ihren Personen und Figuren zu identifizieren. Neben dieser Möglichkeit zur Identifikation verraten die Geschichten der Frauen auch sehr viel über ihre Erschafferinnen und ihre Vorstellungen und Wünsche.

Claudia Kragulj, Susanne Kompast

8. November 2022